

# Neues FEUER braucht das Land

(Impuls zum Pfingstfest im Jahreskreis B – 19./20. Mai 2024)



„Neues Feuer braucht das Land!“ Diese Liedzeile eines modernen Liedes drückt sehr deutlich das aus, was Pfingsten in unserem Land und heute sein kann und seit dem ersten Pfingstfest damals (wir lesen es in Apg 2,1-11) sein will: Feuer für die Menschen, für das Land, für die gesamte Schöpfung – und zwar kein Feuer, das zerstört, sondern das belebt, das reinigt, das Neues hervorbringt!

In der ersten Lesung vom Pfingstsonntag hören wir von diesem ersten Pfingstereignis. Pfingsten an sich gab es auch schon bei den Juden als Feiertag – nicht umsonst heißt es ja im

Text auch „Als der Tag des Pfingstfestes gekommen war, ...“ Bei den Juden damals handelte es sich aber um ein Erntefest. Für uns Christen kann es auch zu einem Erntefest werden, wenn wir es verstehen, uns diesem HEILIGEN GEIST zu öffnen. ER will uns „groß rausbringen“, indem ER uns unsere Fähigkeiten und Talente bewusst macht, aber auch, indem ER uns unsere Verletzungen und Verwundungen zeigt. Sinn und Zweck dieser „Offenbarungen“ ist einzig und allein, dass wir zu dem Menschen werden, den Sich GOTT bei unserer Erschaffung gedacht hat. So kommen wir auf unserem Lebensweg dem Himmel stückchenweise immer näher, können schon hier auf Erden den Himmel verschmecken und auch anderen Menschen diesen Vorgeschmack vermitteln. Letztlich wird dann auch die Frage, die jeden Menschen umtreibt: „Welchen Sinn hat das Leben?“ ein Stück weit beantwortet. Und so landen wir auch wieder bei dem Erntefest: die Ernte eines im christlichen Glauben gelebten Lebens ist das Himmelreich!

Pfingsten bedeutet für die junge Kirche dann aber auch, sich nach außen hin zu öffnen. Angst hatte vor diesem Ereignis die Jünger gekennzeichnet: „als die Jünger aus Furcht vor den Juden bei verschlossenen Türen beisammen waren“ (Joh 20,19b). Nun aber sind sie gekennzeichnet durch Freimütigkeit, Weisheit und Tapferkeit: sie treten freimütig (ohne Angst) auf, reden in der Weisheit GOTTES und sind tapfer standhaft im Glauben an diesen HERRN, den sie bezeugen. Interessant auch, dass die einfachen Galiläer, die die Sprachen derjenigen, die zum jüdischen Fest in Jerusalem versammelt waren („Parther, Meder und Elamiter, Bewohner von Mesopotámien, Judäa und Kapadókien, von Pontus und der Provinz Asien, \* von Phrygien und Pamphýlien, von Ägypten und dem Gebiet Líbyens nach Kyréne hin, auch die Römer, die sich hier aufhalten, \* Juden und Proselyten, Kreter und Áraber“ [Apg 2,9-11b]) vor dem Pfingstereignis gar nicht gesprochen haben. Und doch konnten alle Versammelten diese GEIST-bewegten Männer verstehen! Der GEIST wirkt immer wieder und auch zu allen Zeiten Unverständliches und Unerklärliches.

Wir sollten uns aber auch noch die Zeit nehmen, die inhaltlichen Zusammenhänge des Evangeliums genauer zu beleuchten. Die Zeitangabe ist interessant: „am **Abend** des ersten Tages der Woche ...“ Am **Morgen** des ersten Tages war JESUS auferstanden und hatte die Jünger damit in Aufregung versetzt. Der Leichnam JESU war aus dem Grab verschwunden. Zwar hatte Maria von Magdala ihnen berichtet, dass ER lebt, sie hätte ihn gesehen. Aber was bedeutete das Wort einer Frau damals schon. Dann kommt JESUS „am Abend des ersten Tages der Woche“ zu ihnen. Sie hatten alles verrammelt und dicht gemacht, weil sie Angst hatten, dass die Juden ihnen Böses antun könnten. Zwei von ihnen waren unterwegs nach Emmaus, sie flohen (vielleicht) aus der Stadt ... Und dann kommt JESUS

einfach durch die verschlossenen Türen. Sein erstes Wort ist: „Friede sei mit euch!“ JESUS ist ein sehr guter Pädagoge. ER kennt die Herzen der Menschen und wusste, dass der Friede in der Situation das Nötigste ist. Daher hat ER diesen Gruß gleich zweimal genannt. Und ER hat ihn verbunden mit dem Sendungsauftrag: „Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.“ (Joh 20,21b) Durch die Zeitform des Präsens soll von JESUS her ausgedrückt werden, dass die Angesprochenen durch alle Erdenzeit hin gesendet sind. Der Auftrag hat kein Ende, immer ist der Christ gesandt! Daher sind auch du und ich gesandt, den Menschen die frohe Botschaft von der Auferstehung JESU zu sagen. ER lebt und hat dem Tod die Macht genommen! Halleluja! Und: „Wie Mich der VATER gesandt hat ...“, so sagt es JESUS. Der in diesem Auftrag gesandte Christ soll also genauso wie JESUS diese Sendung ernst nehmen, um den Menschen vom VATER zu erzählen und sie so zu retten. Dazu brauche ich eine Beziehung zum VATER. Ohne die kann ich schlecht von IHM berichten ... Hier steckt also auch klammheimlich die Aufforderung JESU drin, dass der Gesandte sich zuvor mit demjenigen, der ihn sendet, befassen soll – und zwar ausgiebig! JESUS hat es auch gemacht, und musste doch auch hier auf Erden noch so wichtige Lektionen wie den Gehorsam lernen (vgl. [Hebr 5,8](#)).

Im Zusammenhang mit der Verheißung des HEILIGEN GEISTES kommt es dann auch zur Zusage JESU: „Denen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen; denen ihr sie behaltet, sind sie behalten.“ (Joh 20,23) Hier haben wir die Einsetzung des Bußsakramentes. JESUS legt die Vergebung der Sünden in die Hand Seiner Nachfolger – und zwar der Apostel, denn nur die sind in der Perikope hinter den verschlossenen Türen versammelt. Warum ist JESUS die Vergebung der Sünden so wichtig? Vielleicht weil am Menschen klebende Sünden ihm den Weg in den Himmel verschließen. Sünde hat in der Ewigkeit, im Himmel keinen Platz, weil Sünde die Trennung von GOTT bedeutet. Und im Himmel, am ewigen Hochzeitsmahl ist GOTT ständig anwesend, so dass nichts von IHM trennendes Bestand haben kann. All das muss erst vom Menschen abgewaschen werden, damit dieser im Himmel Platz nehmen kann.

#### **Tagesgebet:**

Allmächtiger, ewiger Gott, durch das Geheimnis des heutigen Tages heiligst du deine Kirche in allen Völkern und Nationen.

Erfülle die ganze Welt mit den Gaben des Heiligen Geistes, und was deine Liebe am Anfang der Kirche gewirkt hat, das wirke sie auch heute in den Herzen aller, die an dich glauben.

Darum bitten wir durch Jesus Christus.

#### **Impuls für die Woche (aus dem Schott):**

Lassen wir in unserem Leben die Früchte des Geistes wachsen: „Liebe, Freude, Frieden, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung“ ([Gal 5,22–23](#)). Der Geist lässt uns aufbrechen hin zu den anderen, zuallererst zu den am meisten im Stich gelassenen Menschen. In gelebter Solidarität mit allen, die auf Hilfe angewiesen sind, kann der Heilige Geist unser Leben mit seinem Licht überfluten. Der Heilige Geist ist heute am Werk. Er spricht uns unermüdlich immer neu die Liebe Gottes ins Herz. Glückliche, die sich nicht der Angst überlassen, sondern dem Atem des Heiligen Geistes. Er ist auch das lebendige Wasser, er ist der Geist des Friedens, der den Durst unseres Herzens stillen und sich durch uns der Welt mitteilen kann. (Frère Alois, Taizé)